

DIE ZEITSCHRIFT FÜR ELTERN IN BAYERN



2/97

aktuell

ERNÄHRUNG

FIT FÜR
DIE SCHULE

INTEGRATION

BEHINDERTE AM GYMNASIUM

LEHRPLAN

NEUES AN DER HAUPTSCHULE

SCHULPROBLEME

PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

INHALT

Juni 1997



Beratung: Der Schulpsychologe hilft Schülern, Eltern und Lehrern. S. 5



Behinderte: Möglichkeiten am Gymnasium. S. 12



Schulkinder: Ratschläge für gesunde Ernährung. S. 16

HAUPTSCHULE 2
Der neue Lehrplan setzt Akzente

SCHULPSYCHOLOGEN 5
Ein Service für Schüler, Lehrer und Eltern

LEHRSTELLEN 10
Experten erläutern die Situation in Bayern

GYMNASIUM 12
Integration von Behinderten

TERMINE 15
Wichtige Hinweise zum Schuljahresende

GESUNDHEIT 16
Die Bedeutung von Frühstück und Pausenbrot

DIFFERENZIIERTER SPORT 18
Neuorganisation ab dem Schuljahr 1997/98

RUBRIKEN
IMPRESSUM 2
RAT & AUSKUNFT 8
KURZNACHRICHTEN 19

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst, Salvatorstraße 2, 80333 München

SEKRETARIAT: Tel. 089/2186-1513, Fax 2186-1803

REDAKTION: Winfried Karl (verantw.), Kurt Finkenzeller, Anita Groß

FOTOS: A. Bohnenstengel, Th. Hartwig, Hauptschule an der Sperberstraße

Nürnberg, L. Huber, Landesstelle für den Schulsport, I. Laputka,

J. Roeder, M. Seifert, S. Trux, ILLUSTRATIONEN: B. Fosshag

DRUCK: maul-belser, Nürnberg, Breslauer Str. 300

GESTALTUNG: Bauers Büro.

Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier

Die bayerische Hauptschule bekommt ein neues Gesicht. Mit Beginn des Schuljahres 1997/98 werden zunächst die 5. und 7. Klassen nach einem neuen Lehrplan unterrichtet, in den folgenden Jahren Schritt für Schritt auch die anderen Jahrgangsstufen. „Die Grundlagen für den Unterricht“, so Dr. Dieter Göldner, zuständiger Referent im Kultusministerium,

NEUE FÄCHER UND INHALTE

„müssen immer wieder aktualisiert werden. Seit der Verabschiedung des letzten Hauptschullehrplans im Jahre 1985 hat sich ja doch einiges verändert.“ Man braucht sich nur einmal vor Augen zu führen, welche Bedeutung der Computer in den vergangenen zehn Jahren gewonnen hat. Zwar war die informationstechnische Bildung auch bisher ein Thema in den Hauptschulen; neu ist aber, daß jetzt von der Textverarbeitung bis hin zum Zeichnen mit CAD-Programmen die EDV fester Be-

standteil des Unterrichts wird.

Ein Lehrplan entsteht nicht in einem stillen Kämmerlein der Ministerialbürokratie, sondern unter reger Beteiligung aller Betroffenen. Schon 1992 gab es am Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) eine „Zukunftswerkstatt“, in der Lehrer, Eltern, Schüler und Schulräte ihre Vorstellungen von der Hauptschule 2000 artikulieren konnten, und

weiß“, sagt Herr Schreiber, „wie der amtierende Bundespräsident heißt, das gehört für mich zur Allgemeinbildung, die ich voraussetze. Und selbstverständlich sollten auch gewisse Grundkenntnisse über historische Zusammenhänge vorhanden sein.“ Darüber hinaus müsse der Lehrling Interesse für seine Arbeit aufbringen, müsse flexibel und selbständig sein.

derungen, die in diese Richtung weisen, waren schon bei der neuen Stundentafel für die Hauptschule erkennbar, die Kultusminister Zehetmair im Juli 1994 billigte und die das Gerüst für die konkrete Arbeit am Lehrplan darstellte.

Für eine solide Allgemeinbildung sorgen nach wie vor Deutsch, Mathematik und die Fremdsprache Englisch, die jetzt in allen

reich des Unterrichts bilden werden.

Die Aufgabe, die Hauptschüler intensiv auf die Berufswelt vorzubereiten, übernimmt in der 5. und 6. Klasse die neue Fächerkombination Werken/Textiles Gestalten. Wenn die jungen Handwerker Papier schöpfen, Holz beizen und Fasern zu Fäden spinnen, erleben sie, wieviel Freude in einem selbstgefertigten Pro-



**MEHR PROJEKTUNTER-
RICHT, MEHR FREI-
ARBEIT, MEHR ZUSAM-
MENARBEIT ZWISCHEN
DEN EINZELNEN
FÄCHERN – DER NEUE
HAUPTSCHULLEHR-
PLAN WILL DEM
GANZHEITLICHEN LER-
NEN MEHR RAUM
GEBEN. ER TRITT AB
DEM KOMMENDEN
SCHULJAHR IN KRAFT.**

selbstverständlich wurden auch die Fachleute aus Wissenschaft und Wirtschaft gefragt.

Gerade Industrie und Handwerk liegt sehr viel an einer leistungsfähigen, modernen Hauptschule. Martin Schreiber, Bauunternehmer aus dem schwäbischen Höchstädt und seit langem im örtlichen Arbeitskreis Schule-Wirtschaft engagiert, hat ganz klare Vorstellungen von den Kenntnissen und Fertigkeiten, die ein Anwärter auf eine Lehrstelle heute mitbringen muß. „Daß ein Lehrling

Die Forderungen der Wirtschaft nach diesen sogenannten Schlüsselqualifikationen wurden im Kultusministerium sehr ernst genommen und bei der Neufassung des Hauptschullehrplans entsprechend berücksichtigt. So sollen jetzt alle Fächer zu selbständigem Lernen, Lösen von Problemen, Denken in Zusammenhängen, zu Einsatzbereitschaft, Pflichtbewußtsein und Zuverlässigkeit hinführen. Das betrifft nicht nur die Inhalte, sondern auch die Methoden des Unterrichts. Än-

Jahrgangsstufen Pflichtfach wird. Inhaltlich ändert sich in diesen Fächern nicht viel. Allerdings kommen nun verstärkt moderne Methoden zum Einsatz, so zum Beispiel in Deutsch, wo die Lehrer noch mehr auf Praxisbezug und Handlungsorientierung achten sollen. Größere Neuerungen gibt es im Sachunterricht und in den arbeitspraktischen Fächern, die in Kombination mit dem Fach Arbeitslehre – hier lernen die Schüler grundlegende wirtschaftliche Zusammenhänge – einen Kernbe-

dukt stecken kann. Grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben die Schüler ab der Jahrgangsstufe 7 in den drei klassischen Berufsgruppen Gewerbe/Technik, Büro und Haushalt, wobei sie in der 8. und 9. Klasse ihren Schwerpunkt immer mehr auf einen Bereich legen.

Um die Berufsorientierung weiter zu verbessern, haben die Lehrplanmacher Betriebs erkundungen und Betriebspraktika ausgeweitet. Große Hoffnungen setzt man auch auf den Projektun-▷



Ein Ziel des neuen Lehrplans ist das selbstständige Arbeiten der Schüler. Die Ergebnisse werden im Klassenzimmer präsentiert.

terrichtet, für den der Lehrplan konkrete Beispiele anbietet. Unter dem Motto *Schüler arbeiten und wirtschaften für einen Markt* werden von ihnen Waren zum Verkauf in der Schule hergestellt. Dabei geht es um Begriffe wie Planung und Arbeitsorganisation, Umsatz, Gewinn oder Ver-

Mehr Freiräume

lust und schließlich um eine kritische Beurteilung der eigenen Tätigkeit. Dr. Peter Igl, Leiter der Abteilung Grund- und Hauptschule am ISB, wünscht sich, daß die Lehrer die Gelegenheit ergreifen und einmal pro Jahr ein solches Projekt anbieten. „Denn zum einen kann man auf die Möglichkeiten vor Ort Rücksicht nehmen, zum anderen steht das praktische Lernen im Vordergrund, was den verschiedenen Begabungen der Hauptschüler sicher entgegenkommt. Darüber hinaus erwarten wir uns einen großen Motivations-schub für den gesamten Unterricht.“

Die auffälligste Änderung

im neuen Lehrplan beruht auf der Idee, daß moderner Unterricht fächerübergreifend erteilt und das ganzheitliche Lernen stärker betont werden soll. Für die Kombinationen Physik/Chemie/Biologie und Geschichte / Sozialkunde / Erdkunde gilt ab sofort die Devise: eine Fächergruppe, ein Buch, eine Note, ein Lehrer. Wenn sich zum Beispiel Fünftkläßler mit dem Thema *Lebensgrundlage Sonne* auseinandersetzen, dann werden physikalische und biologische Erscheinungen nicht mehr, wie bisher, getrennt betrachtet. Der Lehrplan sieht

in diesem konkreten Fall vor, daß die Kinder lernen, wie die Sonne Pflanzen und Tiere in ihrer unmittelbaren Umgebung beeinflusst, wie sich Temperaturen messen lassen, wie Wärmeenergie entsteht und schließlich, welche Auswirkungen Sonnenstrahlen auf die menschliche Haut haben.

Allgemeinbildung, Schlüsselqualifikationen, Berufsorientierung und vernetztes Lernen waren wichtige Grundpositionen, nach denen man den neuen Lehrplan für die Hauptschule weiterentwickelte. Darüber wurde aber nicht vergessen, daß gerade diese Schulart eine weitere wichtige Aufgabe zu bewältigen hat – die Erziehung junger Menschen. „Es macht ja auch keinen Sinn“, so die Nürnberger Rektorin Irmgard Odörfer aufgrund ihrer langjährigen Erfahrung, „mit dem Sachunterricht anzufangen, wenn die Kinder nach einem langen Wochenende mit Problemen in die Schule kommen, die sie noch nicht verarbeitet haben. Es wäre doch verschwendete Zeit, gleich mit Englischvokabeln loszulegen, wenn in den Köpfen der Kinder ganz andere Dinge herumschwirren.“ Der neue Lehrplan bietet daher jedem Lehrer den Freiraum,

die jeweils eigene Situation der Schule bzw. Klasse zu berücksichtigen und auf kritische Stimmungen zu reagieren. Ausdrücklich wird zum Beispiel im Kapitel *Grundlagen und Leitlinien* darauf hingewiesen, daß „Umfang und Intensität“ der einzelnen Lernbereiche „von der erzieherischen Situation der Klasse und dem Leistungsvermögen der Schüler“ abhängen.

Eigenes Gesicht

Zu diesem Freiraum zählt auch, daß eine Hauptschulklasse im Schnitt von den insgesamt 37 Unterrichtswochen im Schuljahr nur etwa 28 für die festgelegten Inhalte benötigt. Ganze zwei Monate bleiben also übrig, um bestimmte Themen zu vertiefen, Schwerpunkte zu setzen oder der Schule ein ganz eigenes Gesicht zu verleihen. So kann die Kreativität der Schüler in Musik, in Kunst, aber auch in verschiedenen Wahlfächern oder Arbeitsgemeinschaften gefördert werden. „Wir haben jetzt die Chance“, so Rektorin Odörfer, „daß Lehrer, Schüler und Eltern gemeinsam an einem Profil für die Schule arbeiten können. Diese Chance sollten wir alle nutzen.“ □

Die kreativen Seiten der Handwerkskunst sollen an der Hauptschule in Zukunft in allen Klassenstufen besonders berücksichtigt werden.



Was nun?

SCHLECHTE NOTEN,
SCHULFRUST,
PRÜFUNGSÄNGSTE?

**GUTE GRÜNDE,
DEN GANG ZUM SCHUL-
PSYCHOLOGEN
ANZUTRETEN. ER KANN
WEITERHELFFEN, WENN
SCHÜLER, ELTERN ODER
LEHRER MIT IHREM
LATEIN AM ENDE SIND.**

Von Montag bis Freitag hat Sebastian morgens Bauchweh. Der Hausarzt kann keine organischen Ursachen feststellen. Die Eltern sind zunächst ratlos, aber schließlich alarmiert, als der Erstkläßler immer häufiger Alpträume und immer weniger Freude am Leben hat. Sollten sie ihn etwa doch zu früh eingeschult haben?

Auch Kerstins Eltern wissen nicht, was in ihre Tochter gefahren ist. In letzter Zeit bringt die 13jährige, die immer ganz ordentliche Noten schrieb, nur noch Fünfer nach Hause, und trotz

stundenlangen Lernens wollen sich die Leistungen nicht bessern. Dabei soll Kerstin doch auf die Realschule wechseln!

Die Eltern des 7jährigen Stefan haben ganz andere Sorgen. Als er in die Schule kam, konnte er schon längst lesen, langweilte sich im Unterricht und fing an, den KlassencLOWN zu spielen. Da er ständig alles besser weiß, immer als erster fertig ist und ungeduldig wird, wenn er auf langsamere Rücksicht nehmen soll, hat er kaum Freunde in der Klasse. Er leidet sichtlich unter dieser Situation und >

versucht, durch aggressives Verhalten auf sich aufmerksam zu machen. Die Eltern überlegen, ob sie ihn eine Klasse überspringen lassen sollen, sind sich aber nicht sicher, ob er dafür be-
gibt genug ist.

Die Ursachen für Sebastians Schul-
angst herauszufinden, bei Kerstin zu
überprüfen, ob sie vielleicht nur falsch
lernt, und mit Stefan einen Intelligenz-
test durchzuführen – das alles sind
Tätigkeiten, die zum Aufgabenbereich
der Schulpsychologen gehören. Diese
stehen in allen Schularten Bayerns für
Schüler, Eltern und Lehrer neben den
Beratungslehrern als Ansprechpartner

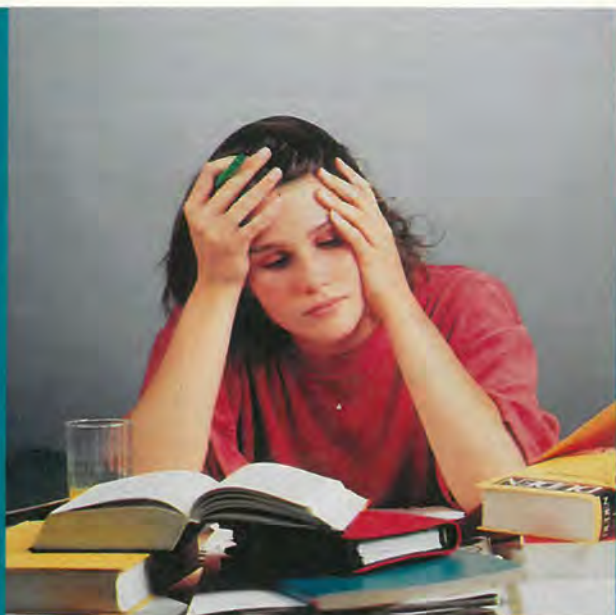
Hochkonjunktur zwischen November und Februar

zur Verfügung. Sie können weiterhel-
fen, wenn herkömmliche pädagogi-
sche Maßnahmen ausgeschöpft sind
oder die Vermutung nahe liegt, daß
schulische Probleme psychische Ursa-
chen haben; sie beraten aber z.B.
auch Kollegen, die mit einer schwieri-
gen Klasse nicht zurechtkommen.

Schulpsychologen sind in Bayern
immer auch Lehrer, d.h., sie erteilen
ihren regulären Unterricht, haben aber
gleichzeitig für ihre Beratungstätigkeit
je nach Aufwand ein bestimmtes Stun-
denkontingent zur Verfügung. Jeder
Schulpsychologe bietet feste Sprech-
zeiten an. Wie beim Arzt werden Not-
fälle sofort angenommen, ansonsten
muß man sich in der Regel auf mehr
oder weniger lange Wartezeiten ein-
stellen; denn außer seiner Stammschu-
le betreut ein Schulpsychologe meist
eine Reihe von weiteren Schulen im
näheren oder auch weiteren Umkreis.
Ein oder zwei Schulpsychologen jeder
Schulart sind darüber hinaus einer
staatlichen Schulberatungsstelle zuge-
teilt.

„Wie gefragt die schulpsychologi-
sche Beratung ist, hängt stark von der
Jahreszeit ab“, berichtet Realschulleh-
rerin Birgit Rau, die zusammen mit ei-
ner Kollegin für die Realschulen in Un-
terfranken zuständig ist. „Zwischen No-
vember, wenn die ersten schlechten
Noten kommen, und Februar, wenn
es auf das Zwischenzeugnis zugeht,
herrscht bei uns Hochkonjunktur.“ Die

**Ob falsche Lern-
methoden, fehlende
Begabung oder
familiäre Probleme –
für schlechte Noten
gibt es viele Ursachen.
Sie herauszufinden
ist Aufgabe des
Schulpsychologen.**



Einzelfallberatung von Eltern oder
Schülern bei Leistungsschwierigkeiten
nehme, so Frau Rau, den Großteil ih-
rer Beratungszeit in Anspruch. „In der
Pubertät stecken hinter schlechten No-
ten oft Motivationsprobleme, es kann
aber auch an falschen Lerntechniken
liegen, an Schulängsten oder fami-
liären Problemen.“ Häufig seien meh-
rere Ursachen miteinander verknüpft.

Studienrat Jürgen Kittel vom Adal-
bert-Stifter-Gymnasium in Passau, der
neben seiner Schule auch noch das
Gymnasium Leopoldinum in Passau,
das Johannes-Gutenberg-Gymnasium
in Waldkirchen sowie die Gymnasien
Freyung und Untergrösbach als Schul-
psychologe betreut, bestätigt Birgit
Raus Einschätzung. „Da kommt bei-

spielsweise eine Schülerin mit Lern-
schwierigkeiten in meine Sprechstun-
de, und nach einiger Zeit stellt sich
heraus, daß sie magersüchtig ist.“ Am
meisten zu tun habe er vor den Zeug-
nistermen, berichtet er, wenn zum
Beispiel Entscheidungen über die wei-

Grenzen der psychologischen Beratung

tere Schullaufbahn zu fällen seien und
der Beratungslehrer ihn darum bitte,
das Leistungsprofil eines Schülers zu
untersuchen.

Um das Abklären von Begabungs-
potential geht es auch im Volksschul-
bereich, wenn der Übertritt an eine

**Vorbeugen ist
besser als Heilen.
Dies gilt auch
für die Arbeit der
Schulpsychologen.
Deshalb bieten sie
für Schüler und
Eltern Seminare über
richtiges Lernen an.**



weiterführende Schule ansteht oder überprüft werden muß, ob bei einem Kind sonderpädagogischer Förderbedarf besteht. Auch bei der Einschulung ziehen die Grundschullehrkräfte in Zweifelsfällen einen Schulpsychologen zu Rate, damit dieser sich nochmals genauer mit einem Kind beschäftigt, bevor es zurückgestellt wird. Unverzichtbar sind die Schulpsychologen außerdem bei der Diagnose von Teilleistungsschwächen.

Ob es sich um Hochbegabung oder Prüfungsangst handelt, um Konflikte mit dem Elternhaus oder Verhaltensauffälligkeiten – die schulpsychologische Beratung garantiert vor allem eines: absolute Vertraulichkeit. Dazu sind die Schulpsychologen gesetzlich ver-

Manchmal, so Jürgen Kittel, würden Schulpsychologen auch aktiv, um gruppendynamische Prozesse aufzuarbeiten oder überhaupt in Gang zu bringen. „Konflikte innerhalb einer Klasse können so festgefahren sein, daß selbst Gespräche des Klassenleiters mit den

Entspannungsübungen gegen Prüfungsangst

Beteiligten oder disziplinarische Maßnahmen nicht mehr greifen. Da ist es dann meine Aufgabe als Schulpsychologe, die Ursachen der Aggressionen herauszufinden und gemeinsam mit der Klasse eine konstruktive Lösung zu erarbeiten.“ In einem konkreten Fall

an. Diese Gruppenmaßnahmen für zehn bis fünfzehn Schüler einer bestimmten Klassenstufe können beispielsweise am Nachmittag in der Schule stattfinden, aber auch während eines Landschulheimaufenthaltes.

Neben Vorträgen bei Elternabenden ist ein weiteres wichtiges Aufgabengebiet von Schulpsychologen die Beratung und Fortbildung von Lehrern. So wirken sie bei pädagogischen Konferenzen mit, etwa wenn es um Disziplinfragen, Gewalt in der Schule oder neue Lerntechniken geht, beraten bei Konflikten innerhalb des Kollegiums oder geben Kurse zur Bewältigung des sogenannten Burn-out-Syndroms. Sie unterstützen die schulhausinterne Lehrerfortbildung bei psychologisch-pädagogischen Themen, begleiten Schulversuche und pädagogische Projekte oder stellen sich als Moderatoren bei pädagogischen Gesprächskreisen zur Verfügung.

Daß die Dienste der schulpsychologischen Beratung häufig erst dann in Anspruch genommen werden, „wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist“, wie es Beratungsrektorin Luzia Scherr ausdrückt, die als Schulpsychologin für die Volks- und Förder-

Mehr als nur Feuerwehr in Krisensituationen

schulen im Landkreis Kulmbach und in der Stadt Bayreuth zuständig ist, liegt sicher zum Teil an den langen Anfahrtswegen. Vielleicht hat es sich aber auch noch nicht genügend herumgesprochen, daß die Schulpsychologen zwar keine Wunder vollbringen, aber sicher mehr können, als nur in akuten Krisensituationen die Feuerwehr zu spielen.

Welcher Schulpsychologe für die Schule ihres Kindes zuständig ist, erfahren Eltern außer an der Schule (zum Beispiel beim dortigen Beratungslehrer) beim nächsten Staatlichen Schulamt oder bei der Staatlichen Schulberatungsstelle des jeweiligen Regierungsbezirks. Darüber hinaus kann bei der Redaktion SCHULE aktuell ein Verzeichnis der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen in Bayern angefordert werden. □



**Schulpsychologen
sind Dritten
gegenüber zum
Schweigen
verpflichtet. Wer sich
bei ihnen Rat
und Hilfe holt, ge-
nießt absoluten
Vertrauensschutz.**

pflichtet. Nur mit dem Einverständnis der Betroffenen dürfen sie Informationen aus der Beratung weitergeben. Die Schweigepflicht einzuhalten kann in manchen Fällen auch zur Belastung werden, etwa dann, wenn externe Fachleute mit einbezogen werden müssen. „Ich stehe zwar immer als Gesprächspartner zur Verfügung, wenn mich ein drogenabhängiger oder selbstmordgefährdeter Schüler um Hilfe bittet; aber eigentlich müßte ich den einen umgehend an eine Drogenberatungsstelle, den anderen an einen Psychotherapeuten verweisen“, meint Studienrat Kittel. „An diesem Punkt stößt die schulpsychologische Beratung eindeutig an ihre Grenzen.“

etwa analysierte er zusammen mit den Schülern zunächst deren Einschätzung der Klassensituation und ließ im Anschluß daran in Gruppenarbeit Verbesserungsvorschläge erarbeiten. „Die Umsetzung sah dann so aus, daß die Schüler einen Vertrag miteinander schlossen, in dem sie sich verpflichteten, bestimmte Regeln einzuhalten.“

Wenn auch der Löwenanteil der schulpsychologischen Tätigkeit auf die Beratung bei schulisch bedingten Problemen entfällt, so spielt doch die Vorbeugung, d.h. die präventive Arbeit eine wichtige Rolle. Schulpsychologen veranstalten Lernseminare und bieten Konzentrationstraining oder Entspannungsübungen gegen Prüfungsangst



Rat & Ausk

SCHULE aktuell beantwortet

Es muß nicht immer Kaviar sein

Unsere Hauswirtschaftslehrerin läßt uns in ihrem Unterricht immer Sachen kochen, die keiner von uns gerne ißt. Ich finde, wenn un-

Es ist sehr schwierig, wenn nicht gar unmöglich, eine Aussage darüber zu treffen, was „allen schmeckt“. Zudem mußte man bei einem Gericht, das niemandem schmeckt, nachfragen, ob etwa die Köche bzw. Köchinnen Fehler gemacht haben oder ob es am Rezept lag. Sollte im Hauswirtschaftsunterricht tatsächlich nur nach Rezepten gekocht werden, deren Ergebnis

Zwölf Uhr mittags

Wir haben zwei Töchter, von denen die eine die Berufsschule, die andere ein Gymnasium besucht. Mir fiel auf, daß bei sommerlichen Temperaturen am Gymnasium zum Teil recht großzügig ab 12 Uhr „Hitzefrei“ gegeben wird, während in der Berufsschule der Unterricht auch bei 35 Grad keine Minute früher endet. Ich finde es verantwortungslos, daß sich Berufsschüler in der Nachmittagshitze z.B. im Labor quälen müssen. Neulich wurde ein Schüler sogar ohnmächtig. Das muß doch nicht sein!

Horst T. - G.

Beim „Schüler“ und steht mit dem anderen in der Regel in einem Ausbildungsverhältnis. Der Arbeitgeber hat den Auszubildenden nach § 7 Berufsbildungsgesetz und § 10 Jugendarbeitsschutzgesetz zwar für die Teilnahme am Berufsschulunterricht freizustellen, nicht aber bei einem „Hitzefrei“ in der Berufsschule. Die Schüler wären in diesem Fall gesetzlich verpflichtet, für den Rest des Tages ihren Ausbildungsbetrieb aufzusuchen.

Aufschub

Ich besuche die 10. Klasse eines Gymnasiums. Dieses Schuljahr ist es immer wieder vorgekommen, daß Lehrer auf Bitten meiner Klassenkameraden hin eine Schulaufgabe im

Das ersehnte „Hitzefrei“ und die damit eröffneten Abkühlungsmöglichkeiten wären – rein schulisch gesehen – auch den Schülern an den Berufsschulen zu gönnen, ohne daß es eines Ohnmachtsanfalles bedürfte. Nun ist der Berufsschüler aber meistens nur mit einem



sere Eltern schon 60 Mark pro Schuljahr dafür ausgeben, kann man auch verlangen, daß wir das kochen dürfen, was uns schmeckt.

Uschi G. - M.

der ganzen Gruppe nicht schmeckt, so sollte das mit der Lehrerin besprochen werden. Läßt sich so keine Lösung finden, kann man die Angelegenheit auch dem Vertrauenslehrer oder dem Schulleiter vortragen.



unft

eserfragen



letzten Moment um einen oder mehrere Tage verschoben haben. Meines Wissens muß jedoch ein Schulaufgabentermin mindestens eine Woche vorher bekanntgegeben werden. Ist eine kurzfristige Terminänderung in diesem Sinne überhaupt möglich?

Martin B. - H.

Die in § 44 Abs. 4 Satz 1 der Schulordnung für die Gymnasien (GSO) festgelegte Regelung, daß Schulaufgaben und Kurzarbeiten spätestens eine Woche vorher angekündigt werden, hat ihren Sinn darin, daß sich die Schüler auf die schriftliche Leistungserhebung vorbereiten können. Rechtlich zulässig ist das Verschieben einer Schulaufgabe auf einen

späteren Zeitpunkt jederzeit, sofern für den ursprünglichen Termin die Wochenfrist eingehalten wurde. Allerdings können dadurch Kollisionen mit anderen Schulaufgaben- oder Kurzarbeitenterminen entstehen. An einem Tag darf nämlich nicht mehr als eine, in einer Woche sollen nicht mehr als zwei Schulaufgaben abgehalten werden. Eine Terminänderung sollte daher die Ausnahme bleiben, die eines besonderen Grundes bedarf.

Eigener Abschluß

Wir, Schülerinnen einer 9. Realschulklasse, fragen uns schon lange, warum wir nach dem Erreichen des Klassenziels nicht automatisch den qualifizierenden Hauptschulabschluß erhalten. Bei den Gymnasien bekommt man nach Bestehen der 10. Klasse ja auch ohne zusätzliche Prüfung die Oberstufenreife und damit den mittleren Schulabschluß zuerkannt.

Katharina Th. - B.

Der qualifizierende Hauptschulabschluß (Quali) ist eine freiwillige, zusätzliche Leistungsfeststellung und bestätigt dem erfolgreichen Teilnehmer überdurchschnittliche Leistungen. Er kann laut Landtagsbeschluß vom 12.11.1981 nur an der Hauptschule erworben werden. Den Standardabschluß der Hauptschule dagegen, den sogenannten erfolgreichen Hauptschulabschluß, bekommen nicht nur Realschüler, sondern auch Gymnasiasten der 9. Jahrgangsstufe beim Erreichen des Klassenziels zuerkannt, jedoch nur auf Antrag. Ähn-

lich verhält es sich mit dem mittleren Schulabschluß, der mit dem Realschulabschluß – dem Standardabschluß der Realschule – erworben wird. Ihn bekommen auch Gymnasiasten zuerkannt, die im Jahreszeugnis der Jahrgangsstufe 10 die Vorrückungserlaubnis in die Jahrgangsstufe 11 (Oberstufenreife) erhalten haben.

Worturteil

An unserer Schule – einer staatlichen Wirtschaftsschule – werden die Bemerkungen für Mitarbeit und Verhalten im Zwischenzeugnis so festgelegt, daß jeder Fachlehrer eine Ziffer von 1 bis 6 in die Notenliste einträgt. Der vom Klassenleiter errechnete Durchschnitt stellt dann die Basis für die endgültige Zeugnisbemerkung dar. Ich

finde dieses Verfahren nicht richtig, denn die Zeugnisbemerkung soll doch ein Worturteil sein und nicht eine umformulierte Durchschnittsnote.

Heidelinde W. - K.

Die Bemerkung über Mitarbeit und Verhalten, die nach § 49 Abs. 7 Satz 1 der Schulordnung für die Wirtschaftsschulen (WSO) in das Zwischenzeugnis aufzunehmen ist, soll die notenmäßige Beurteilung in den Fächern ergänzen. Hierbei ist die Schule verpflichtet, eine sachlich zutreffende, aussagekräftige Bewertung vorzunehmen, die jedoch keine Note sein soll. Auf welche Art und Weise der Klassenleiter bei der Ermittlung dieser fächerübergreifenden Bemerkung die Bewertung von Mitarbeit und Verhalten durch andere Lehrer der Klasse berücksichtigt, bleibt ihm überlassen. Als eines von mehreren Hilfsmitteln erscheint das geschilderte Verfahren durchaus vertretbar.

Unsere Anschrift:

Bayerisches
Kultusministerium
Redaktion SCHULE aktuell
80327 München

Internet: <http://www.stmukwk.bayern.de/schule/rat/liste.html>

Können Sie kurz die Situation auf dem Lehrstellenmarkt in Bayern beschreiben?

Franz Schropp: Leider wird in den Medien oft der Eindruck erweckt, als ob junge Leute massenweise auf der Straße stehen und ihnen die Tür zur Ausbildung verschlossen bleiben würde. Das ist falsch. 1996 hat es eine große, an die 80er Jahre erinnernde Mobilisierung gegeben. Damit konnte die Zahl der Ausbildungsplätze in Industrie, Handel und bei Dienstleistungen auf 35.817 gesteigert werden; das entspricht einem Plus von 1,1 Prozent. Diese positive Entwicklung erwarten wir auch für das Jahr 1997.

Doris Köbler: Wir erwarten für das Handwerk eine Stabilisierung auf dem Vorjah-

**DASS SICH
SCHULABGÄNGER
BEI DER SUCHE**

**NACH EINER LEHR-
STELLE ZWISCHEN
MEHREREN MÖGLICH-
KEITEN ENTSCHEIDEN
KÖNNEN, DIESE
ZEITEN SIND WOHL
VORBEI. SCHULE
aktuell FRAGTE DREI
EXPERTEN, WIE SIE
DIE SITUATION
IN BAYERN EIN-
SCHÄTZEN.**

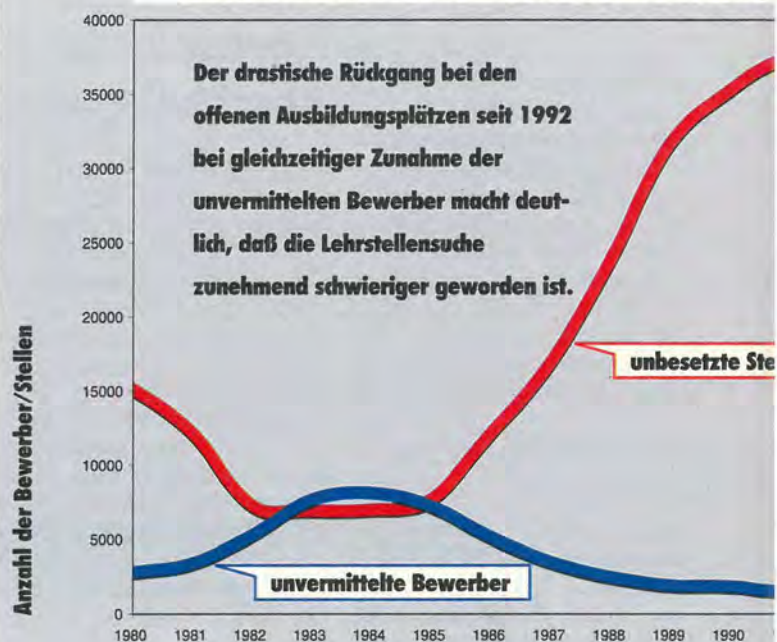
ken Regensburg, Kempten sowie im Regierungsbezirk Oberbayern.

In welchen Berufsfeldern gibt es Engpässe, in welchen ein Überangebot?

der Elektroindustrie und bei den technischen Berufen, wie z.B. Chemielaborant oder technischer Zeichner, geht die Nachfrage über das Angebot hinaus.

DAS ENDE FÜR

LEHRSTELLENSITUATION IN BAYERN VON 1980



Grafik: SCHULE aktuell Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung

106.000 Lehrverhältnissen wurden 1996 über 13 Prozent mehr Jugendliche im Handwerk ausgebildet als noch 1991.

Gibt es denn regionale Unterschiede?

Dr. Schauenberg: Am problematischsten stellt sich die Situation in Nordbayern, und hier vor allem in den Großräumen Bamberg, Nürnberg, Schweinfurt, Schwandorf und Weiden dar; und auch in Südbayern weisen die Regionen Augsburg, Passau, Deggendorf und Donauwörth mehr Bewerber als Lehrstellen aus. Insgesamt positiver ist die Situation in den Arbeitsamtsbezir-

Dr. Schauenberg: Ein deutlicher Überschuss an unbesetzten Stellen ist bei den Ernährungsberufen zu verzeichnen, also bei den Bäckern, Metzgern und Köchen. Auch die gewerblichen Berufe in der Metallindustrie, insbesondere die Industriemechaniker, weisen unbesetzte Lehrstellen auf. In einzelnen Regionen sind noch Ausbildungsplätze in Bauberufen und im Hotel- und Gaststättengewerbe frei. Bei allen kaufmännischen Berufen dagegen übersteigt die Nachfrage das Angebot bei weitem. Gleiches gilt für Arzt- und Zahnarzthelfer. Auch bei den Berufen in

TRAU

Franz Schropp: Man sieht also, daß nach wie vor die sogenannten 'Weiße-Kragen-Berufe' ein höheres Ansehen bei den Jugendlichen und den Eltern genießen. Aber die Wirtschaft kann ihr Ausbildungsangebot nicht nach den Wünschen der Bewerber ausrichten.

Wie lassen sich davon abgesehen die negativen Trendmeldungen in den Medien erklären?

Doris Köbler: Die erfreulichen Steigerungen, die vorher genannt wurden, gelten

Dr. Günther Schauenberg,
Landesarbeitsamt Nord- und
Südbayern

resniveau. In Bayern ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse im Handwerk in den letzten sechs Jahren kontinuierlich gestiegen. Mit knapp

eben nur für bestimmte Berufsfelder. Daneben gibt es aber auch Ausbildungsberufe, die erhebliche Einbrüche melden, zum Beispiel bei den Bau-, den Beklei-

dem sind die Zahlen der Schulabgänger kontinuierlich angestiegen. Hinzu kommen technische Entwicklungen. Die Automatisierungswelle wird auch bei Dienstleistungsunternehmen wie den Banken immer weiter vorangetrieben.

Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung ein?

Franz Schropp: Langfristige Aussagen sind hier schwierig. Allerdings belegen bundesweite Prognosen für die nächsten zwei Jahrzehnte, daß 70 Prozent aller Beschäftigten eine praxisnahe und anspruchsvolle Ausbildung benötigen. Der Bedarf an Erwerbstätigen ohne eine abgeschlossene Berufsausbildung wird dagegen voraussichtlich von 26 auf 13 Prozent zurückgehen. Man kann daher allen jungen Leuten nur mit Nachdruck empfehlen, eine gute berufliche Qualifikation anzustreben.

Was ist in dieser Situation von den Schulabgängern gefordert?

Dr. Schauenberg: Die jungen Leute sollten auf jeden Fall rechtzeitig vor dem Ende ihrer Schulzeit die Angebote der Berufsberatung und der Berufsinformationszentren wahrnehmen. Neben einer

individuellen Entscheidungshilfe kann hier auch schon eine Ausbildung vermittelt werden. Dabei wird es nicht immer möglich sein, eine Lehrstelle für den Traumberuf zu erhalten. Das Handwerk hat nach wie vor 'goldenen Boden' und ist weniger abhängig von Entwicklungen auf dem Weltmarkt als Industrie und Handel. Auch die Möglichkeit, eine Ausbildung außerhalb des Wohnorts zu beginnen, sollte ernsthaft erwogen werden. Das Arbeitsamt berät auch über finanzielle Hilfen für solche Fälle. Der Schlüssel für den Erfolg bei einer Bewerbung bleiben aber die persönliche Motivation, der Leistungswille und die Identifikation mit einem Beruf und Betrieb.

Franz Schropp: Schüler mit guten Noten müssen sich meines Erachtens keine Sorgen um ihre Zukunft machen. Sie sollten allerdings flexibel und nicht auf einen Wunschberuf fixiert sein. Wer schlechter ist als der Durchschnitt, bekommt auch einen Ausbildungsplatz, darf dabei jedoch nicht wählerisch sein. Die Ausbildungsbetriebe stellen heute zu Recht hohe Ansprüche an die Schulabgänger. Berufliche Erstausbildung muß auf einer soliden schulischen Basis aufbauen können. Es ist nicht die Aufgabe der Ausbilder und Berufsschullehrer, bei der Vermittlung von Wissen von vorne anzufangen. Die Betriebe erwarten daher, daß am Ende der Schulausbildung die Grundlagen für eine stabile Persönlichkeit, für Teamfähigkeit, für Lern- und Leistungsbereitschaft gelegt sind und die Schulabgänger über grundlegende Kenntnisse

in den wichtigen Fächern – zum Beispiel Mathematik und Deutsch – verfügen.

Doris Köbler: Nach einer Umfrage steht bei der Auswahl der Bewerber an ober-



Franz Schropp, Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

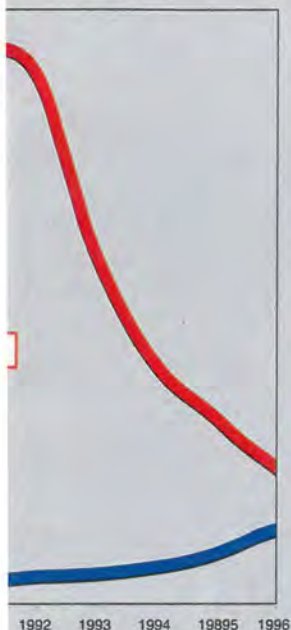
ster Stelle das Persönlichkeitsbild, das 94 Prozent aller Ausbildungsbetriebe als wichtig erachten. Eine überdurchschnittliche Rolle spielen daneben auch der Schulabschluß, die Zeugnisnoten und berufsvorbereitende Kenntnisse wie zum Beispiel Praktika. Die Hauptschule bildet nach wie vor das wichtigste Reservoir für den Nachwuchs in den handwerklichen Berufen. Die Schüler der Abschlußklassen sollten sich nicht nur frühzeitig und gründlich über das Angebot an Ausbildungsberufen informieren, sondern auch Eigeninitiative entwickeln. Denn damit können die jungen Leute bereits bei der Bewerbung den Willen zu persönlichem Einsatz dokumentieren. □



Doris Köbler, Handwerkskammer für München und Oberbayern

DEN

0 BIS 1996



WJOB

dungs- und den Holzhandwerkern. Die Gründe dafür sind vielfältig. An erster Stelle möchte ich den verschärften Wettbewerb und die verhaltene Konjunktur nennen. Ausbildung wird heute stärker als früher unter Kostengesichtspunkten betrachtet.

Dr. Schauenberg: Außer-

Wenn Stefanie und Nadine „Armin-Dienst“ haben, sind sie nicht nur dafür verantwortlich, daß ihr Klassenkamerad rechtzeitig zu Stundenbeginn seine Bücher und Hefte vor sich liegen hat, sie halten ihm auch die Türen auf, wenn die Klasse den Raum wechselt oder die übrigen Schüler in die Pause stürmen. Denn Armin, der seit seiner Geburt an Muskelschwund leidet, kann sich nur mit Hilfe eines elektrischen Rollstuhls fortbewegen.

Nicht jede öffentliche Schule ist für die Aufnahme von körperbehinderten Schülern so gut vorbereitet wie das Münchner Dante-Gymnasium, das Armin, mittlerweile in der Jahrgangsstufe 11, seit der fünften Klasse besucht: Es gibt Anfahrtsrampen für Rollstuhlfahrer, drei Lifte, einen eigenen Aufenthalts- und Erholungsraum mit Auflademöglichkeit für Rollstuhllakus und einem eigenen Telefonanschluß, außerdem behindertengerechte Toiletten in allen Stockwerken, in der Höhe verstellbare Tische und besondere Sitzmöbel; für alltägliche Hilfeleistungen steht halbtags eine Krankenpflegehel-

„Die Arbeitszeitverlängerung ist gerade bei Kindern mit spastischen Lähmungen enorm wichtig“, betont Oberstudienrat Ludwig Huber, der die körperbehinderten Schüler am Dante-Gymnasium betreut. „Wenn sie wissen, daß sie noch ein bißchen 'Luft' haben, verkrampfen sie sich nicht so leicht und sind dadurch eher in der Lage, ihr

**WENN BEHINDERTE KINDER
DIE NÖTIGEN VORAUS-
SETZUNGEN MITBRINGEN
UND DER SCHULAUFG-
WANDSTRÄGER ZUSTIMMT,
KÖNNEN SIE GRUND-
SÄTZLICH JEDES GYMNASIUM
IN BAYERN BESUCHEN.
MANCHE SCHULEN SIND FÜR
DIE AUFNAHME VON**



Gemeinsam

zur Reifeprüfung

ferin zur Verfügung.

Ursprünglich als Modellversuch eingerichtet, ist die Integration von Körperbehinderten am Dante-Gymnasium ebenso wie am Leibniz-Gymnasium in Altdorf bei Nürnberg zur festen Institution geworden. Behinderte und Nichtbehinderte besuchen in diesen Schulen die gleiche Klasse, haben die gleichen Lehrer und schreiben die gleichen Schulaufgaben. Allerdings kann das Lehrerkollegium, je nach Art und Grad der Behinderung, bei Prüfungen eine Arbeitszeitverlängerung von bis zu 25 Prozent zugestehen. Außerdem gibt es die Möglichkeit, die mündliche Leistung stärker zu gewichten.

**KÖRPERBEHINDERTEN,
SCHWERHÖRIGEN UND SEH-
GESCHÄDIGTEN SOGAR
BESONDERS AUSGESTATTET.**

Können auch wirklich zu Papier zu bringen.“ Seiner Erfahrung nach erzieht die Anwesenheit von körperbehinderten Kindern die Nichtbehinderten zu Rücksicht, Verständnis und Menschlichkeit. So sei es nicht zuletzt auch Ziel der Integration, daß die

Schüler akzeptieren lernen, daß manchen ihrer körperbehinderten Klassenkameraden Sonderkonditionen bei einer Schulaufgabe eingeräumt werden.

Marianne Taffanek, die, obwohl durch Muskelerkrankung körperlich beeinträchtigt, letztes Jahr am Dante-Gymnasium ihr Abitur ablegte und mittlerweile Medizin studiert, hat da ihre eigenen Erfahrungen. „Es wurde mir schon mal vorgeworfen, daß ich nur deswegen so gute Noten hätte, weil ich mehr Zeit bekam“, erinnert sie sich. Auf der anderen Seite hält sie es nach wie vor für wichtig, als Behinderte frühzeitig mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit konfrontiert



Für die normalhörenden Schüler bedeutet die Anwesenheit von Schwerhörigen eine ziemliche Umstellung ihres sonstigen Sprachverhaltens. „Man muß vor allem deutlich artikulieren“, erläutert Markus und gibt verlegen zu, daß er auch nach fast vier Jahren noch manchmal vergißt, das Mikrophon einzuschalten. Ganz wichtig sei es außerdem, berichtet er, beim Sprechen nicht die Hand vors Gesicht zu halten und vor allem dabei die hörgeschädigten Klassenkameraden und nicht den Lehrer anzuschauen. Besonders letzteres sei für einen Schüler sicher anfangs ungewohnt, sagt Betreuungslehrer Johannes Netter. Damit sie sich besser in die Situation von Schwerhörigen einfühlen können, sollen auch die Normalhörenden immer wieder einen Kopfhörer tragen.

Die hörgeschädigten Schülerinnen und Schüler selbst betrachten die Teilnahme an den Integrationsklassen vor allem als Vorbereitung auf das „richtige Leben“. „Natürlich gehen die Lehrer hier im

zu werden, auch wenn dies vorerst noch im Schonraum Schule stattfindet.

Eine Besonderheit des Münchner Gisela-Gymnasiums dagegen ist die überschaubare Zahl von nur 12 Schülern in manchen Klassen. Ungewöhnlich ist außerdem, daß ein Teil dieser Schüler die ganze Unterrichtsstunde über wie gebannt an den Lippen des Lehrers hängt und die Stirn runzelt, wenn er einmal beim Reden den Kopf senkt. Die besondere Aufmerksamkeit hat ihren Grund: Gut die Hälfte der Anwesenden – es handelt sich um einen Grundkurs im Fach Katholische Religionslehre – ist hörgeschädigt. Deswegen trägt der Lehrer einen Kopfhörer mit Mikrophon, die Schüler sitzen im Halbkreis vor ihm und schalten sich per Knopfdruck in die Hör-Sprech-Anlage ein, wenn sie etwas sagen wollen. Die teils schwerhörigen, teils nahezu gehörlosen Schüler

dagegen können die Anlage direkt an ihr Hörgerät anschließen.

Klassen wie diese, in denen hörgeschädigte und normalhörende Schüler unter besonderen Bedingungen gemeinsam unterrichtet werden, gibt es am Gisela-Gymnasium seit dem Schuljahr 1984/85, als der Modellversuch „Integrative Beschulung hörgeschädigter Realschulabsolventen in der Oberstufe des Gymnasiums“ vom Kultusministerium eingerichtet wurde. „Natürlich haben wir immer wieder Anfragen von Eltern, die uns ihre hörgeschädigten Kinder gerne schon ab der fünften Klasse schicken würden“, sagt Oberstudienrat Johannes Netter, der die Integrationsklassen betreut. „Es würde aber sicher den Rahmen unserer Schule sprengen, wollten wir für jede Klassenstufe zusätzlich einen eigens schallisolierten Unterrichtsraum einrichten.“

allgemeinen schneller vor als an der Realschule für Schwerhörige, und manchmal gibt es auch Verständigungsprobleme“, sagt Gunnar, der von Geburt an schwerhörig ist und kurz vor dem Abitur steht. „Aber dadurch, daß ich jetzt ein paar Jahre mit Normalhörenden in einer Klasse war, haben sich bei mir viele Hemmschwellen abgebaut.“ Seine Klassenkameradin Kristina hat den Eindruck, daß umgekehrt auch die Normalhörenden von der Anwesenheit Schwerhöriger profitieren. „Manchmal tut es ihnen ganz gut, wenn etwas nochmal wiederholt wird, weil es einer von uns nicht ganz verstanden hat“, schmunzelt sie.

Vorbehalte abbauen will man auch in Würzburg am Matthias-Grünwald-Gymnasium, das besonders auf die Integration von sehbehinderten Schülern eingerichtet ist. Im Laufe der ▶

Zeit hat die Schule verschiedene Sehhilfen angeschafft, bietet Schulbücher in Großdruck an und stellt den Sehgeschädigten Arbeitsmaterialien zur Verfügung, die durch Hochkopieren vergrößert wurden. „Im Abitur haben die Angaben manchmal Plakatformat“,

Nach wie vor Zulauf

sagt Oberstudienrat Eberhard Rothbauer, dessen Aufgabe unter anderem darin besteht, die Kollegen an der Schule in die besonderen Erfordernisse von Sehbehinderten einzuweisen. „Das Tafelbild zum Beispiel“, erklärt er, „muß besonders übersichtlich sein, nur dann können Sehbehin-

damit es einen höheren Schulabschluß erwerben kann. Lediglich das Gisela-Gymnasium verzeichnet aufgrund seiner einzigartigen technischen Ausstattung nach wie vor einen großen Zuspruch auch auswärtiger Schüler. Damit Körper-, Seh- und Hörbehinderte wohnortnahe allgemeine Schulen besuchen können, hat das Kultusministerium vor einigen Jahren die sogenannten „Mobilen Sonderpädagogischen Dienste“ eingerichtet, die zu diesem Schuljahr nochmals aufgestockt wurden. Mit dieser mobilen Betreuung wird die integrative Förderung von über 1000 Kindern in Bayern unterstützt.

Die Aufnahme Sehgeschädigter,

technisch möglich und dem Eigentümer wirtschaftlich zumutbar ist“, heißt es weiter in Art. 54 Abs. 3 der Bauordnung. Ob der nachträgliche Einbau eines 100.000 Mark teuren Aufzuges einer Kommune zugemutet werden kann, ist also eine Ermessensfrage, die vor allem in Zeiten knapper öffentlicher Kassen schwierig zu entscheiden ist.

Andererseits gehorchen Schulen anderen Bedingungen als beispielsweise ein Arbeitsamt, das so gebaut sein muß, daß es zum Beispiel ein erwachsener Rollstuhlfahrer völlig eigenständig benutzen kann. „Gehbehinderte Schulkinder haben schließlich Klassenkameraden, die sie notfalls auch mal

ein paar Stufen hochtragen können“, sagt Baudirektorin Gabriele Famers von der Obersten Baubehörde im Bayerischen Innenministerium. „Es muß außerdem bei nachträglichen Baumaßnahmen nicht immer die 100prozentig perfekte Lösung sein, die dann der Kommune zu teuer ist und nur deswegen nicht umgesetzt wird.“ Vieles könne auch mit minimalem Aufwand bewerkstelligt werden. „Je nach Art der Behinderung

**High-Tech im
Klassenzimmer:
Kopfhörer und
Mikrophone er-
möglichen es am
Münchner Gisela-
Gymnasium den
Schwerhörigen,
sich am Unterricht
zu beteiligen.**



derte es überhaupt lesen und gegebenenfalls mit einer Art Sofortbildkamera eine DIN-A4-Kopie davon für sich anfertigen.“ Bei Prüfungen bekommen die sehbehinderten Schüler außerdem zusätzliche Arbeitszeit eingeräumt.

Daß am Matthias-Grünwald-Gymnasium wie auch am Dante-Gymnasium in den letzten Jahren die Zahl der behinderten Schüler kontinuierlich zurückgegangen ist, liegt paradoxerweise an dem offensichtlichen Erfolg solcher Integrationsmodelle. Denn mittlerweile trauen es sich auch andere Schulen zu, körper- oder sehbehinderte Schüler aufzunehmen. Dazu kommt, daß immer mehr Eltern es ablehnen, ihr behindertes Kind auf Jahre hinaus in einem Heim unterzubringen, nur

Hörgeschädigter und Körperbehinderter in die allgemeine Schule bedarf der Zustimmung des Schulaufwandsträgers. Allerdings kann die Zustimmung „nur bei erheblichen Mehrauf-

Eine Ermessensfrage

wendungen verweigert werden“, heißt es in Art. 21 Abs. 2 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG). Auch die Bayerische Bauordnung schreibt seit den 70er Jahren vor, daß öffentliche Gebäude so gestaltet sein müssen, daß sie Behinderte „zweckentsprechend benutzen oder aufsuchen können“. Bereits bestehende Gebäude sollen nachgerüstet werden, „wenn das

reicht es bisweilen schon aus, in der Toilette eine Zwischenwand herauszureißen, um eine Kabine mit genügend Manövrierplatz für einen Rollstuhl zu schaffen.“

„Wenn eine Schule nur einen einzigen Schüler im Rollstuhl hat“, sagt auch Studiendirektor Heinz Reinhardt, der auf über 25 Jahre Erfahrung mit der Integration von körperbehinderten Kindern und Jugendlichen am Münchner Dante-Gymnasium zurückblicken kann, „dann ist es oft irgendwie möglich, den Schulbetrieb darauf abzustellen. Allerdings wird es immer Fälle von Behinderungen geben, denen unser Gymnasium aufgrund seiner besonderen Ausstattung eher gerecht werden kann als ein anderes.“ □

Termine

H A U P T S C H U L E

Endgültige Anmeldung für Hauptschulabsolventen, die in die Freiwillige 10. Klasse eintreten wollen

Voraussetzungen: im Qualizeugnis Gesamtbewertung mindestens 2,0 sowie mindestens Durchschnittsnote 2,0 und keine Note schlechter als 3 in den Fächern Deutsch, Mathematik und Englisch
Andernfalls: **pädagogisches Gutachten** der bisher besuchten Hauptschule sowie **Aufnahmeprüfung**

23.7. und 24.7.1997

25.7. und 29.7.1997

REAL- UND WIRTSCHAFTSSCHULE

Anmeldung für Gymnasiasten, die in die 7. Jahrgangsstufe eintreten wollen

Voraussetzungen: Vorrückungserlaubnis in die Jahrgangsstufe 7 oder mindestens die Note 4 in Deutsch, Mathematik und Englisch (soweit Pflichtfach) im Jahreszeugnis der Jahrgangsstufe 6

bis 6.8.1997

Falls Wiederholen der Jahrgangsstufe 6 versagt wurde: **Gutachten des Gymnasiums, das die Eignung für die Real- bzw. Wirtschaftsschule bescheinigt** und mindestens die Note 4 in Deutsch, Mathematik und Englisch (soweit Pflichtfach)

Andernfalls: **Probeunterricht**

in den letzten Tagen der Sommerferien

Anmeldung für Gymnasiasten, die in eine höhere Jahrgangsstufe eintreten wollen

Voraussetzungen: Erlaubnis zum Vorrücken in die nächsthöhere Jahrgangsstufe oder im Jahreszeugnis in Vorrückungsfächern, die auch in der entsprechenden Jahrgangsstufe der Real- oder Wirtschaftsschule unterrichtet werden, nicht mehr als einmal die Note 5 und Unterricht in Englisch; außerdem ein Gutachten der bisherigen Schule, das die Eignung für die betreffende Jahrgangsstufe der Real- bzw. Wirtschaftsschule bestätigt

bis 6.8.1997

Andernfalls: **Aufnahmeprüfung**

in den letzten Tagen der Sommerferien

G Y M N A S I U M

Aufnahmeantrag für Absolventen von Realschulen, Wirtschaftsschulen oder einer Freiwilligen 10. Klasse der Hauptschule, die eine Übergangs- oder Anschlußklasse besuchen möchten

Voraussetzungen: pädagogisches Gutachten der in der Jahrgangsstufe 10 besuchten Schule, das die Eignung für das Gymnasium uneingeschränkt bestätigt, sowie das Bestehen einer Probezeit
Für die Aufnahme in eine Anschlußklasse ist außerdem der Nachweis des Besuchs von mindestens 6 Jahreswochenstunden Französischunterricht als Wahlpflicht- oder Wahlunterricht in der bisherigen Schullaufbahn notwendig.

bis 1.8.1997

(Antrag ist bei dem in Betracht kommenden Gymnasium einzureichen)

Ein leerer Bauch studiert nicht gern

**UNSERE KINDER
ESSEN ZU SÜSS, ZU
FETT, ZU SALZIG
ODER EINFACH ZUVIEL..
DIES GILT ALLER-
DINGS NICHT FÜR DAS
FRÜHSTÜCK. DA
ESSEN VIELE KINDER
ZU WENIG. ODER
ÜBERHAUPT NICHTS.**

Das schmalgesichtige bayerische Nachkriegskind, das von den amerikanischen Besatzungsmächten mit Haferflocken und Kakao aufgepäppelt wurde, und der übergewichtige Teenager, der ein halbes Jahrhundert später vorwiegend von Cola und Hamburgern lebt, haben mehr gemeinsam, als man auf den ersten Blick annehmen möchte: Beide waren bzw. sind mangelernährt. Während es jedoch in den Jahren nach 1945 in Bayern einfach nicht genug zu essen gab, konsumieren Kinder und Jugendliche heute zwar viel, aber oftmals das Falsche, und das auch noch zur falschen Zeit.

Dies beginnt bereits mit dem Frühstück, das von Ernährungsfachleuten gern als „Sprungbrett in den Tag“ bezeichnet wird. Nach der Nachtruhe sind nämlich die Energiereserven, die der Körper am Vortag angelegt hat, aufgebraucht, und der Organismus muß sozusagen neu angekurbelt werden. Damit Schulkinder den Vormittag konzentriert beginnen, brauchen sie einen Energieschub, der entsprechend lange vorhält. Umfragen haben jedoch



ergeben, daß über ein Drittel von ihnen nicht ausreichend frühstückt – wenn sie nicht überhaupt mit leerem Magen aus dem Haus gehen, um dann eine Stunde später heißhungrig zum Schokoriegel zu greifen.

„Natürlich gibt es Kinder, die morgens keinen Bissen herunterbringen“, sagt die Ernährungswissenschaftlerin Dr. Annette Nagel vom Kuratorium Schulverpflegung im oberbayerischen Ottobrunn. „Man sollte in diesem Fall versuchen, sie wenigstens zu einem bißchen Milch oder Müsli zu bewegen.“ Umso wichtiger sei da jedoch der Pausenimbiß. Von den fünf kleinen täglichen Mahlzeiten, die Frau

B E I S P I E L

Frühstück:

- 1 kl. Glas frisch gepreßter Orangensaft
- 1 Tasse Kräutertee
- 1 Vollkornsemmel
- 10 g Butter
- 2 Teelöffel Marmelade
- 1 Becher Joghurt (1,5 % Fett)

Pausenbrot:

- 1/4 l Vollmilch (3,5 % Fett)
- 1 Scheibe Vollkornbrot
- 20 g Frischkäse
- 1 gelbe Rübe

Enthalten sind: ca. 3050 kJ (730 kcal), 91 g Kohlenhydrate, 580 mg Calcium, 0,6 mg Vit B₁, 0,99 mg Vit B₂, 58 mg Vit C.

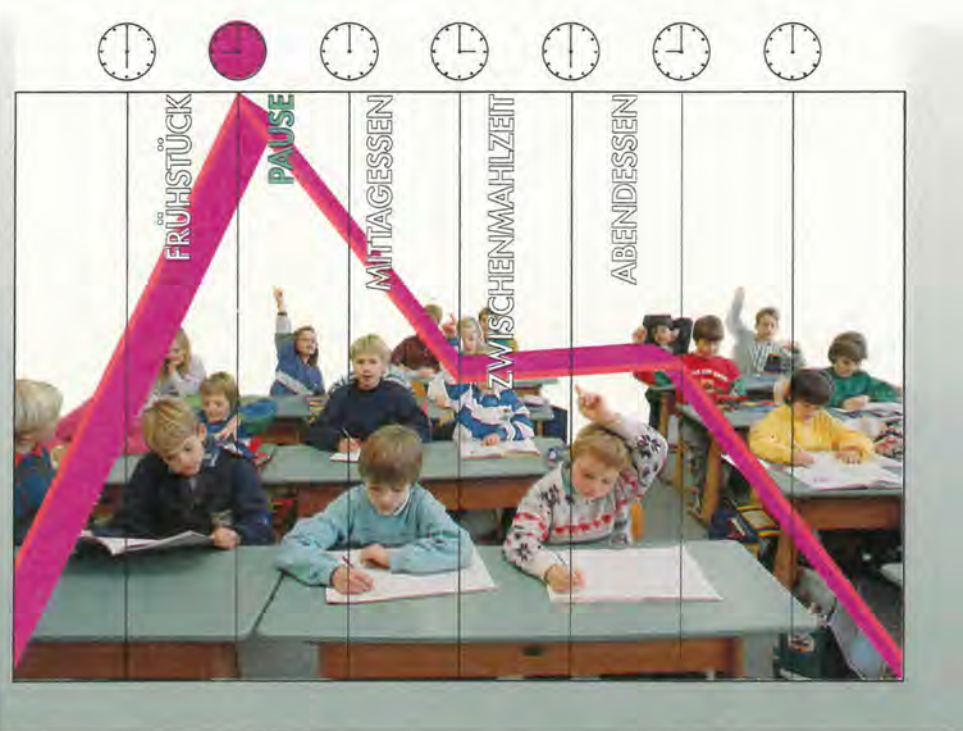
DARAUF KOMMT ES AN:

- 1. Gemeinsam mit dem Kind und in Ruhe frühstücken.
- 2. Frühstück und Pausenbrot nicht ausfallen lassen.
- 3. Abwechslungsreiche Lebensmittelauswahl bieten.
- 4. Kinder mitbestimmen lassen.
- 5. Pausenbrot statt Geld mitgeben.
- 6. Nur soviel einpacken, wie das Kind auch essen kann.
- 7. Das Pausenbrot appetitlich anrichten und sicher in Mehrwegbehältern verpacken.

gleichzeitig ein allzu dramatisches Leistungstief, so Dr. Kibler.

Wenn die Pausenverpflegung jedoch aus einer Weißmehlschmelze mit fetter Wurst, einem Mohrenkopf und gezuckerter Limonade besteht, ist das wenig sinnvoll. All diese Dinge treiben zwar den Blutzuckerspiegel kurzfristig in die Höhe, können jedoch nicht den Leistungsknick abfedern, der sich gegen 11 Uhr bemerkbar macht. Wer dann noch mittags eine Portion

Wer zur richtigen Zeit das Richtige zu sich nimmt, kann sein Leistungspotential optimieren.



Dr. Nagel statt der traditionellen drei großen empfiehlt, sollten das erste und das zweite Frühstück zusammen ein Drittel des täglichen Energiebedarfs eines Schulkindes abdecken.

„Unser Organismus ist darauf ge-eicht, zu bestimmten Zeitpunkten mehr, zu anderen weniger Energie bereitzustellen“, erläutert Dr. Rudolf Kibler von der Bayerischen Landesanstalt für Ernährung. „Durchschnittlich sind wir z.B. um neun Uhr morgens am konzentriertesten, am Nachmittag und Abend gibt es kleinere Zwischenhochs.“ Die Mahlzeiten vor und in der Schule unterstützten diese morgendliche Leistungsspitze und verhinderten

Pommes frites mit Cola hinunterspült, sich am Nachmittag nur wenig bewegt und den Tag mit einem späten, dafür umso kalorienhaltigeren Abendessen beschließt, tut sich keinen Gefallen: Weil der Körper überschüssige Energie in Fett umwandeln kann, ist das Übergewicht vorprogrammiert; zudem führt die einseitige Kost zu Mangelerscheinungen.

Berichten der Deutschen Gesellschaft für Ernährung zufolge leiden Schulkinder unter einem weitverbreiteten Mangel an Vitaminen und Mineralien wie z.B. Calcium, das sie jedoch dringend für den Knochenaufbau benötigen. Das Calciumdefizit liegt zum

Teil daran, daß Schulkinder heute zuwenig Milch trinken. Nach Angaben der Bayerischen Landesanstalt für Ernährung ist der Absatz an verbilligter Schulumilch in Bayern in den letzten 15 Jahren um fast 60 Prozent zurückgegangen. Dabei ließe sich mit einem Viertelliter Milch bereits ein Drittel des Tagesbedarfs an Calcium decken.

Andere wichtige Aufbau- und Ballaststoffe fehlen den Schulkindern, weil sie zuwenig Vollkornprodukte, Obst und Gemüse essen. Der Mangel an Vitaminen und Mineralien führt zu schnellerer Ermüdung und Konzentrationsschwächen. Wer sich einseitig ernährt, braucht sich zudem über häufige Infekte nicht zu wundern. Überhaupt bildet eine falsche Ernährung im Kindesalter die Keimzelle für spätere Erkrankungen wie Bluthochdruck oder Herz-Kreislauf-Beschwerden.

Am sichersten geht man natürlich, wenn man seinem Kind eigenhändig ein gesundes Pausenfrühstück einpackt. Wer ihm stattdessen ein paar Mark zusteckt, damit es sich in der Pause selbst aussucht, was es gerne essen möchte, sollte sich das gut überlegen. Denn in manchen Schulen gibt es am Kiosk leider immer noch Dinge, die ernährungsphysiologisch wenig sinnvoll sind. Hier kann jedoch der Elternbeirat bzw. das Schulforum aktiv werden und gemeinsam mit dem Schulleiter, der über das Angebot am Pausenverkaufsstand zu entscheiden hat, und dem Hausmeister eine gesündere Angebotspalette besprechen, die von den Kindern auch angenommen wird. Denn das wertvollste Pausenbrot nützt nichts, wenn es in der Auslage vor sich hin trocknet.

Hausmeister, die in den meisten Schulen den Pausenverkauf übernehmen, vom Wert einer gesunden Ernährung zu überzeugen und sie beim Zusammenstellen eines bedarfsgerechten Angebots zu beraten ist das Ziel von Schulungen, die das Kuratorium Schulverpflegung neben der Beratung von Schulen und Eltern anbietet. Ansprechpartner sind auch die Staatlichen Beratungsstellen für Ernährung und Hauswirtschaft, deren Adressen beim Bayerischen Landwirtschaftsministerium oder bei der Redaktion SCHULE aktuell erhältlich sind. □

Mit der Verabschiedung eines Aktionsprogramms im Jahre 1972 forderten Kultusministerkonferenz, Deutscher Sportbund und kommunale Spitzenverbände die Länder auf, neue Akzente im Schulsport zu setzen. Bayern nahm viele Anregungen dieses Programms auf. So verankerte man beispielsweise in den Folgejahren nach der Formel 2 + 2 insgesamt vier Stunden Sport als Pflichtunterricht in den Stundentafeln der weiterführenden Schulen – zwei Stunden *Basis-sport* sowie zwei weitere Stunden, in den 5. und 6. Klassen als *Erweiterter Basis-sport* bzw. ab der Jahrgangsstufe 7 als *Differenzierter Sportunterricht*, der allerdings in der Folge im landesweiten Durchschnitt nicht voll erteilt werden konnte. Mit dem Differenzierten Sport wollte man den Interessen der Schüler durch frei-zeitorientierte oder musisch

**DIE MELDUNGEN
HABEN IN
LETZTER ZEIT FÜR
UNRUHE GESORGT.**

Er gründet sich darauf, daß in vielen Medien fälschlicherweise von einer „Kürzung des Sportunterrichts“ die Rede ist, wo es doch in Wirklichkeit um eine Umschichtung geht.

Gemeint ist damit, daß

sondern daß den Unterricht nebenamtliche oder nebenberufliche Lehrkräfte übernehmen.

Notwendig machte diese Maßnahme einmal das deutliche Anwachsen der Schülerzahlen, vor allem an den Realschulen und Gymnasien, dem man aufgrund der schwierigen Haushaltslage nicht allein mit neuen Planstellen begegnen konnte. Zum zweiten hatte die Untersuchung der Kienbaum-Unternehmensberatung von 1995 ergeben, daß eine Unterrichtsstunde, die hauptamtlich erteilt wird, den Staat erheblich mehr kostet als eine stundenweise Vergütung anderer Fachkräfte.

Wer soll nun künftig den Differenzierten Sport bzw. den Erweiterten Basissportunterricht erteilen? Gedacht ist hier an Sportlehrer, die bereit sind, freiwillig Überstunden zu übernehmen, die auf nebenamtlicher Basis vergütet werden, an arbeitslose Lehrkräfte mit entsprechender Qualifikation, Diplom-sportlehrer, freiberuflich tätige Sportlehrer bzw. staatlich geprüfte Fachsportlehrer und schließlich Übungsleiter aus den Vereinen, die über eine bestimmte Lizenz verfügen. Letztere können allerdings nur für den Differenzierten Sport, also ab Jahrgangsstufe 7, eingesetzt werden. Zur Vergütung dieser Sportstunden stehen im Jahr 1997 – und zwar von September bis Dezember – 4,5 Millionen und 1998 immerhin 17 Millionen Mark bereit. Damit die Schulen vor Ort sich rechtzeitig auf die neue Situation einstellen und sich um entsprechende Fachkräfte bemühen können, wurden sie bereits ausführlich durch eigene Schreiben des Kultusministeriums informiert. □



DER SPORT BLEIBT

ausgerichtete Sportarten entgegenkommen.

An dieser Grundkonstellation wird sich auch künftig nichts ändern. Denn Kultusminister Zehetmair hat nachdrücklich darauf hingewiesen, daß in den Stundentafeln der Haupt- und Realschulen sowie der Gymnasien vier Stunden Sport verbindlich vorgeschrieben bleiben. Woher dann der Unmut, der da und dort bei den Eltern festzustellen ist?

**TATSACHE IST, DASS
DER DIFFERENZIERT
SPORT IN BAYERN
NICHT GEKÜRZT,
SONDERN NEU ORGA-
NISIERT WIRD.**

nach einem Beschluß der Bayerischen Staatsregierung vom 14. Mai 1996 die über die beiden Basissportstunden hinaus erteilten Sportstunden an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien ab kommendem Schuljahr nur noch zur Hälfte, ab dem Schuljahr 1998/99 insgesamt nicht mehr von hauptamtlichen Lehrkräften erteilt werden sollen. Das heißt aber nicht, daß man diese Sportstunden streicht,

Freiwillige 10. Klasse

Der Schulversuch 'Freiwillige 10.Klasse der Hauptschule', der mit dem nächsten Schuljahr ausläuft, soll fester Bestandteil der Hauptschule werden. Nach Aussage von Kultusminister Zehetmair ist eine Änderung des Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetzes geplant, um den Schulversuch formal zu beenden und die Freiwillige 10. Klasse dauerhaft in der Hauptschule zu verankern.

Italienisch

Das Interesse der bayerischen Schülerinnen und Schüler an Italienisch ist weiter gestiegen. Während vor zwei Jahren noch knapp 5.700 Schüler an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen diese Sprache erlernten, stieg die Zahl im letzten Schuljahr auf fast 8.000. Darunter waren beispielsweise als stärkste Gruppe 5.222 Gymnasiasten und mit 1.240 auch eine deutlich angestiegene Zahl von Grundschulern.

Koedukation

Eine neue Handreichung des Kultusministeriums mit dem Titel 'Typisch Junge? Typisch Mädchen?' bietet Antworten auf viele Fragen rund um das Thema Koedukation. Der vom Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung erarbeitete Band enthält aktuelle Ergebnisse der Schulforschung und gibt zahlreiche Anregungen für einen gemeinsamen Unterricht, der Buben und Mädchen gleichermaßen zugute kommt. Die Handreichung kann vom Verlag bezogen werden: Tel. 08442/9253-0.

Stipendien

Die Bayerische Staatsregierung hat die Förderung für den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs aufgestockt. Die ca. 300 Stipendiaten erhalten nun 200 Mark mehr, so daß sich der monatliche Grundbetrag auf 1.400 Mark erhöht. Fördermittel kann beziehen, wer durch weit überdurchschnittliche Studien- und Prüfungsleistungen eine besondere Befähigung zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Arbeit erkennen läßt und an einer bayerischen Hochschule promovieren bzw. ein künstlerisches Entwicklungsvorhaben durchführen will.



Sexueller Mißbrauch

Mit einem neuen Leitfaden soll die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Jugendämtern in Fällen von sexuellem Mißbrauch von Kindern verbessert werden. Die jetzt vorliegende Dokumentation für Lehrer und Fachkräfte der Jugendhilfe vermittelt nicht nur Kenntnisse zum Thema, sondern erläutert auch die wechselseitigen Aufgaben und Zuständigkeiten. Darüber hinaus enthält der Band wichtige gesetzliche Grundlagen, ein Literatur- und Materialverzeichnis sowie nützliche Adressen. Bezugsmöglichkeit: Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen, Fax 09071/53200.

Lehrerprognose

Die neuesten Bedarfsberechnungen in der 'Prognose zum Lehrerberarf', die jährlich vom Kultusministerium herausgegeben wird, empfehlen eine Zunahme der Studienanfänger beim Lehramt an beruflichen Schulen, aber nur noch eine leichte Steigerung beim Lehramt an Hauptschulen. Ein Vergleich mit dem jährlichen Bedarf an Grundschullehrern ergab, daß die Zahl der Studienanfänger in diesem Bereich zu hoch ist.

Internationale Kontakte

Kultusminister Zehetmair hat die bayerischen Schulen ermuntert, ihre internationalen Kontakte weiter auszubauen. Im Zuge des europäischen Einigungsprozesses und der zunehmenden Internationalisierung seien Schulpartnerschaften, Begegnungen und Auslandsaufenthalte notwendiger denn je. Vor allem die Kontakte zu Schulen in den osteuropäischen Ländern, so der Minister, sollten weiter verstärkt werden.

Leistungskurse

Englisch und Mathematik sind weiter die beliebtesten Leistungskursfächer an den bayerischen Gymnasien. Wie schon in den Jahren zuvor haben sich auch heuer 32 Prozent der 25.139 Kollegstufenschüler der Jahrgangsstufe 12 für einen Leistungskurs Englisch und 27 Prozent für einen Leistungskurs Mathematik entschieden. Den 3. Rang nimmt weiterhin das Fach Biologie ein, gefolgt von Deutsch, Wirtschafts- und Rechtslehre, Französisch und Physik.

Kurznachrichten!